

Ein Schrecken ohne Ende?

Walter Kirchschräger

Der Ablauf eines Jahres hat bildhafte Ähnlichkeit mit der Dynamik des Lebens. In unterschiedlichen Ausprägungen machen wir diese Erfahrung: Geburt – Wachstum – Reife – Verlust der Lebenskraft. Das Kirchenjahr ist diesem natürlichen Zyklus nachgebildet. Es orientiert sich im ersten Halbjahr am Schicksal Jesu bis hin zum Gedächtnis des Todes und der Feier der Auferstehung. Mit Pfingsten geht es über in das Leben der Kirche. Im Herbst gleicht es sich erneut dem natürlichen Lebensrhythmus an. Die letzten Sonntage des Kirchenjahres blicken voraus an die Grenze des Lebens, Tod also miteingeschlossen. Durch das Christusgeschehen ist der Tod nicht aus der menschlichen Biographie entfernt worden. Aber die Heilige Schrift bezeugt: Er hat einen anderen Stellenwert. Das gilt für den einzelnen Menschen ebenso wie für die gesamte Menschheit.

Leid und Not

Vermutlich seit der Messordnung nach dem Konzil von Trient (16. Jh.) wurde als Evangelium am letzten Sonntag im Kirchenjahr Mt 24 verkündet. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Mt 24,35): Kein anderer Verkün-

digungsinhalt Jesu wird mit einem solchen Satz in seiner Bedeutung hervorgehoben (vgl. ähnlich nur Mt 5,18). Den kleinen Ministranten hat beim Zuhören seinerzeit jedes Mal ein Schauern überfallen. Es geht ja auch um nicht weniger als um die Deutung der Welt und ihrer Vergänglichkeit.

In der neuen Leseordnung ist dieses Evangelium (und je nach Lesejahr seine Parallelen aus Mk 13 und Lk 21) auf den 33. Sonntag im Jahreskreis, den Sonntag vor Christkönig, und den 1. Adventssonntag aufgeteilt und rahmt so das Hochfest Christkönig. So bildet diese Verkündigung vom „Ende“ zugleich eine Brücke zum neuen Anfang.

Auch in diesem Punkt spiegelt das Kirchenjahr die menschliche Erfahrung bezogen auf den Tod. Die Dramaturgie der biblischen Texte empfindet die vernichtende Todeserfahrung der Menschen nach. Was hier an Leid und Not ausgebreitet wird, entspricht zu allen Zeiten der oft grausamen Lebenswirklichkeit, auch wenn wir im Moment davon nicht oder nur am Rande betroffen sind. Der Tod insgesamt und das Sterben des einzelnen markieren eine unüberwindbare Zäsur.

Nicht das Ende ...

Die Botschaft der Bibel lautet in die-

sem Zusammenhang nicht: Gott hat den Tod aus der Welt und aus dem Leben des Menschen genommen. Sondern die biblische Überzeugung betont: „Gott ist ein Gott der Lebenden“ (Mk 12,27) und deutet damit die Richtung an, in die weitergedacht werden muss: Weder das Schicksal des einzelnen Menschen noch jenes der Welt steuert auf ein Ende zu.

Zwar legt schon das Jesuswort in Mk 13,2 („Kein Stein wird auf dem anderen bleiben“, vgl. auch Mt 24,2; Lk 21,6) den Hinweis auf eine umfassende Vernichtung nahe, und die folgenden Hinweise auf Elend und Verderben bekräftigen diesen Eindruck. Zunächst wird jedoch vor allem das Schicksal des Tempels kommentiert.

... sondern die Vollendung

Eine eingehendere Lektüre des Textabschnitts zeigt, dass sich die einzelnen Evangelisten nicht nur den Schreckensszenen widmen, sondern eine andere Aussageabsicht verfolgen: In einem weit ausholend dargestellten Geschehen, das in einer gewissen Weise der Dramatik des Todes Jesu ähnlich ist, geschieht wie ein Paukenschlag das Kommen des Menschensohnes. In beiden Fällen hält die Schöpfung den Atem an und die Gestirne versagen ihren Dienst (vgl. Mk 13,24–25 mit Mk 15,33, ähnlich in unterschiedlicher Intensität die Paralleltexte bei Mt und Lk). Was jetzt geschieht, ist ein Triumphzug aus allen Himmelsrichtungen, eine von den Engeln aus der ganzen Schöpfung eingeholte Versammlung der Auserwählten. Um diese Menschen geht es auch bereits in der Phase der Not, um ihretwillen werden Verwüstung und Vernichtung abgekürzt und zu ihrer Rettung wird ihnen in der Verfolgung der Weg ihrer Verteidigung gewiesen (vgl. Mk 13,11.13.20b). Jetzt werden sie im Angesicht der Vollmacht des Menschensohnes, also des

Sonntag, 09.10.22

28. Sonntag im Jahreskreis
✧ Sukkot (Laubhüttenfest)
abends bis 16.10.

L I 2 Kön 5,14-17

L II 2 Tim 2,8-11

E Lk 17,11-19

Montag, 10.10.22

L Gal 4,22-24.26-27.31 –
5,1

E Lk 11,29-32

Dienstag, 11.10.22

L Gal 5,1-6

E Lk 11,37-41

Mittwoch, 12.10.22

L Gal 5,18-25

E Lk 11,42-46

Donnerstag, 13.10.22

L Eph 1,1-10

E Lk 11,47-54

Freitag, 14.10.22

L Eph 1,11-14

E Lk 12,1-7

Samstag, 15.10.22

L Eph 1,15-23

E Lk 12,8-12

Sonntag, 16.10.22

29. Sonntag im Jahreskreis

L I Ex 17,8-13

L II 2 Tim 3,14 – 4,2

E Lk 18,1-8

Montag, 17.10.22

L Eph 2,1-10

E Lk 12,13-21

Dienstag, 18.10.22

Lukas, Evangelist

L 2 Tim 4,10-17b

E Lk 10,1-9

Mittwoch, 19.10.22

L Eph 3,2-12

E Lk 12,39-48

Donnerstag, 20.10.22

L Eph 3,14-21

E Lk 12,49-53

Freitag, 21.10.22

L Eph 4,1-6

E Lk 12,54-59

Samstag, 22.10.22

L Eph 4,7-16

E Lk 13,1-9

auferstandenen und erhöhten Herrn (vgl. Phil 2,9–11) und seiner Herrlichkeit, zusammengeführt.

Nur Lukas fügt an diese Manifestation göttlicher Größe und Herrlichkeit noch einen erklärenden Satz hinzu – so, als müsste er die Darstellung vor einer Fehlinterpretation bewahren: „Wenn aber dies zu geschehen beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn es nähert sich eure Erlösung“ (Lk 21,27). Wie der irdische Tod nicht das Ende menschlichen Lebens ist, so ist auch die Vergänglichkeit der Schöpfung nicht auf ihr Ende, sondern auf ihre Vollendung ausgerichtet.

Wie das genau zu verstehen ist, darüber können wir nur rätseln. Es ist das Geheimnis Gottes, verborgen von Anfang, „das Gott denen bereitet, die ihn lieben“ (vgl. 1 Kor 2,7f). Damit ist ein grundlegender Zugang angedeutet. Lukas betont: Es geht dabei um Heil, Rettung, Erlösung für die Menschen. In der Offenbarung lesen wir von einem Neubeginn, nachdem „das Alte vergangen“ ist (Offb 21,4), Paulus spricht von einer Verwandlung und der Erweckung der Toten beim Posaunenschall (1 Kor 15,51–52). Es geht wohl um die endgültige, vollendete Gemeinschaft mit Gott – wohl so, wie es bei „Matthäi am Letzten“ steht: „Und siehe: Ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt“ (Mt 28,20) – was ja nicht heißen will, dass dann die Gottesgemeinschaft abbricht, im Gegenteil! Denn für Paulus lautet die Quintessenz dieser himmlischen Prozession: „Dann werden wir immer mit dem Herrn sein“ (1 Thess 4,17b).

Zur Vertiefung können in den genannten Textabschnitten der Evangelien Hinweise auf die Rettungsabsicht Gottes markiert und so zusammengetragen werden.

Walter Kirchschräger, Em. Professor für Neues Testament, Luzern